

Der Kirchenkampf im deutschen Osten und in den deutschsprachigen Kirchen Osteuropas. Peter Hauptmann zur Vollendung des 65. Lebensjahres am 25. März 1993. Hrsg. von Peter Maser. (Kirche im Osten, Monographienreihe, Bd. 22.) Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 1992. 268 S., DM 74,—.

Der Verein für ostdeutsche Kirchengeschichte ist seit Jahren darum bemüht, das kirchengeschichtliche Erbe der evangelischen Kirchen der historischen deutschen Ostgebiete und der deutschen Siedlungsgebiete in Ost- und Südosteuropa lebendig zu erhalten; im Jahre 1989 veranstaltete er erstmals ein mehrtägiges Symposium. Dieses Symposium, das den Kirchenkampf im deutschen Osten und in den deutschen Kirchen Osteuropas behandelte, nahm nicht nur die Forschungsergebnisse auf, die in erster Linie bereits in den siebziger Jahren erarbeitet worden waren, sondern bot vor allem auch der Erlebnissgeneration ein Forum, auf dem sie ihr Wissen an jüngere Wissenschaftler weitergeben konnte. Diese wiederum sehen sich heute in der glücklichen Lage, für ihre Forschung neben Augenzeugenberichten auch die Quellen wieder zur Verfügung zu haben, nachdem die polnischen und tschechischen Archive ohne Einschränkung benutzt werden können. So kann man hoffen, daß die ostdeutsche Kirchengeschichtsforschung die Lücken, die gerade auf dem Gebiet des Kirchenkampfes zu beklagen sind, ausfüllen wird: „Schon die geographische Streuung der hier vorgelegten Aufsätze läßt erkennen, an welchen Stellen inzwischen ganz offensichtliche Lücken zu beklagen sind“ (S. 5).

Einführenden Charakter hat der Beitrag von Peter Maser (Münster) „Der Kirchenkampf und seine Legenden“ (S. 9–26). Innerhalb der Kirchenkampfhistoriographie setzte sich in den fünfziger Jahren die Tendenz durch, den martyrologischen Aspekt in den Vordergrund zu stellen. Daneben gibt es aber auch eine politisch einseitige Erforschung des Kirchenkampfes wie z. B. von Hans Probingheuer (vgl. S. 12f.). Um möglichst große Objektivität zu erhalten, fordert der Vf., nicht nur die kirchliche Überlieferung bei der Darstellung des Kirchenkampfes heranzuziehen, sondern auch die Überlieferungen der politischen Opposition (KPD und SPD) und der politischen Machthaber (SD und Gestapo). Denn eine Verengung der Sichtweise führt nach Ansicht des Vfs. dazu, daß „der politische bzw. politisch wirkende Widerstand breiter Schichten der christlichen Bevölkerung nur zu oft mit den Maßstäben des rein moralisch motivierten Widerstands der wenigen Einzelnen gemessen und dann zwangsläufig abgewertet“ (S. 25) wird.

Der Nestor der Münsteraner Evangelisch-Theologischen Fakultät, Robert Stuppelrich, zeichnet in seinem Beitrag „Der Kirchenkampf in Berlin-Brandenburg und sein Niederschlag in den Gemeinden“ (S. 27–48) zunächst die wesentlichen historischen Linien der brandenburgischen Kirche bis zum Ende der Weimarer Republik nach, wobei er mit der verwaltungsmäßigen Neugliederung der evangelischen Kirche im 19. Jh. beginnt. Das Geschehen im Kirchenkampf in Berlin-Brandenburg wurde wesentlich von der deutschen Hauptstadt aus bestimmt, weshalb der Vf. vornehmlich die Berliner Ereignisse im Blick hat.

Gleich drei Beiträge beschäftigen sich mit dem schlesischen Kirchenkampf, der bereits durch die beiden großen Monographien von Gerhard Ehrenforth und Ernst Hornig sowie durch zahlreiche Beiträge im Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte und jüngst im „Quellenbuch zur Geschichte der evangelischen Kirche in Schlesien“ dargestellt worden ist. Während sich Hans-Joachim Fränkel als Zeitzeuge über den „Kirchenkampf in Schlesien“ (S. 49–66) äußert und dabei insbesondere die Rolle der Naumburger Richtung im Zusammenhang des Kirchenkampfgeschehens sowie die Rolle der schlesischen Kirche nach 1945 herausstellt, wendet sich Dietmar Neß einem Thema zu, das bislang in der schlesischen Kirchenkampfforschung kaum Beachtung gefunden hat: „Zwischen allen Fronten. Der Provinzialkirchenausschuß der Kirchen-

provinz Schlesien“ (S. 67–97). N. möchte mit seinem Beitrag ein „Organ“ vorstellen, das „zwar aus *staatlichem* Auftrag, aber in *kirchlicher* Haltung aus den ‚Kirchenwirren‘“ herausführen wollte (S. 67). Es gelingt ihm, aus der erhaltenen Aktenüberlieferung im Staatsarchiv Breslau (Wrocław) sowie aus zahllosen privaten Aktenstücken ein getreues Bild des Provinzialkirchenausschusses zwischen Herbst 1935 und Herbst 1937 nachzuzeichnen. Neben Fragen der Programmatik und der Organisationsform spielen die Auseinandersetzungen um das Prüfungswesen eine entscheidende Rolle. Es darf als Verdienst des Provinzialkirchenausschusses angesehen werden, den Einfluß der Deutschen Christen auf das Prüfungswesen in Schlesien abgewendet und so „nicht unwesentlich zur Befriedung der allgemeinen Lage und zur Herstellung neuen Vertrauens bei den Pfarrern und Gemeinden gegenüber der kirchlichen Verwaltungsbehörde beigetragen zu haben“ (S. 96).

Ein weiteres Desiderat der Forschung greift Dietrich Meyer in seiner Darstellung über die „evangelisch-theologische Fakultät Breslau in den Jahren 1933 bis 1935“ (S. 98–135) auf. Er stützt sich auf Akten im Universitätsarchiv Breslau und im Geheimen Staatsarchiv Merseburg (jetzt GSTA Berlin). Die Spannungen innerhalb der Breslauer Fakultät setzten nicht erst mit dem Jahre 1933 ein, sondern bestanden durch die Berufung des nationalgesinnten Systematikers Karl Bornhausen schon seit den zwanziger Jahren. Obwohl der Fakultät Professoren angehörten, die sich der Bekennenden Kirche verpflichtet fühlten (Ernst Lohmeyer, Gottfried Fitzer und Georg Haack), unterstellte sie sich unter den Dekanen Lothar und Jirku der nationalsozialistischen Führung des Rektors Gustav Adolf Walz und der gleichfalls nationalsozialistisch geprägten Universitätsverwaltung. In kaum einer theologischen Fakultät in Deutschland ist die Gleichschaltung so durchgängig vollzogen worden wie in Breslau, wo die Dekane sich zusätzlich durch „denuntiatorische Berichte“ in Berlin Einfluß und Autorität zu verschaffen suchten. Gleichzeitig entfremdete sich die Fakultät von ihrer Landeskirche. Seit 1935 führte der Kampf um das Prüfungswesen zu einem offenen Bruch. Auch wenn die wissenschaftlichen Veröffentlichungen der Fakultätsmitglieder nicht in jedem Fall politisch geprägt waren, so ist doch mit dem Vf. festzuhalten, „daß die kirchenpolitische Linie der evangelisch-theologischen Fakultät von Breslau nach 1934 so eindeutig auf den nationalsozialistischen Staat festgelegt war und die sich aus jeder theologischen Verantwortung ergebende Unabhängigkeit von Staat und Gesellschaft nicht gesehen wurde“ (S. 135). Die vorliegende Studie bietet eine gute Grundlage für die Weiterführung der Geschichte der Breslauer theologischen Fakultät bis 1945, die wesentlich durch das Dekanat des ebenfalls nationalsozialistisch gesinnten Neutestamentlers Herbert Preisker geprägt wurde.

Zu Pommern gibt es, trotz der Vorarbeiten des Bonner Theologen Gerhard Krause, bislang erst wenige Beiträge. Werner Klän, der sich über den Kirchenkampf in Pommern habilitiert hat, setzt mit seinem Beitrag „An der Weggabelung. Die ‚Bruderschaft junger Theologen in Pommern‘ zwischen ‚Illegalität‘ und ‚Legalisierung‘ 1936–1939“ (S. 136–158) die Studien Krauses fort, der die Geschichte der Bruderschaft von 1934 bis 1936 untersucht hat. Der Bruderschaft ging es nach 1936 darum, eine „wirkliche Erneuerung der Kirche“ zu bewirken, wobei sie zunächst noch auf dem in Dahlem beschlossenen theologischen Weg blieb. Die Spannungen, die freilich auch innerhalb der Bekennenden Kirche Pommerns herrschten, wurden im Jahre 1938 von Krause in Auseinandersetzung mit Dietrich Bonhoeffer offen ausgetragen, da Krause bei diesem eine „Glorifizierung von Dahlem“ sah. Im Zusammenhang mit diesen Auseinandersetzungen kam es in den kommenden Monaten bis zum Kriegsbeginn 1939 zum Bruch innerhalb der Bruderschaft.

Während der Kirchenkampf in Ost- und Westpreußen sowie Danzig nicht behandelt wird, werden die Bereiche Posen (Joachim Rogall), Rußland (Gerd Stricker), Sie-

benbürgen (Dietmar Schmidtman) und Bessarabien (Cornelia Schlarb) durch jüngere Kirchenhistoriker bearbeitet. Die Ereignisse in Estland und Lettland beleuchtet Wilhelm Kahle als Zeitzeuge.

Der vorliegende Sammelband, der dem früheren Direktor des Ostkircheninstituts in Münster, Peter Hauptmann, zum 65. Geburtstag gewidmet ist, will Mut machen, sich stärker mit der Zeitgeschichte zu beschäftigen. Auch wenn vielfach Überblicksdarstellungen existieren, so sind zahlreiche Themen wie z.B. die Rolle der Deutschen Christen, die Lage der Theologischen Fakultäten in Greifswald und Königsberg, die Rolle der Inneren Mission und die Stellung kleinerer Gruppierungen im Kirchenkampf wenig erforscht. Insbesondere für die früheren Kirchen der Altpreußischen Union könnten durch vergleichende Arbeiten wichtige Aufschlüsse über das kirchliche Leben zwischen 1933 und 1945 und die Beziehungen der Kirchenprovinzen untereinander gewonnen werden. Für den Verein für ostdeutsche Kirchengeschichte liegen künftig in solchen territorial übergreifenden Themen wichtige Forschungsfelder.

Rothenburg/Oberlausitz

Ulrich Hutter-Wolandt

Festschrift Hubert Unverricht zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Karlheinz Schlager. (Eichstätter Abhandlungen zur Musikwissenschaft, Bd. 9.) Verlag Hans Schneider. Tutzing 1992. 372 S., 1 Bildnis. DM 160,-.

Das eindrucksvollste Kapitel dieser Würdigung eines fleißigen Forscherlebens ist wohl die am Schluß des Bandes von Regina Bauer zusammengestellte Bibliographie der Schriften des Jubilars, die allein 22 Druckseiten umfaßt, und in welcher Vielfalt! Geschichte von Instrumentalgattungen, Beethoven, Haydn, Musiker am Rhein, in Schlesien, Polen, Böhmen und der Slowakei, zum Urheberrecht im 19. Jh. etc. etc.

Entsprechend bunt gemischt sind die Beiträge der 26 Gratulanten, die nur in alphabetischer Reihenfolge auftreten. Man hätte sie vielleicht gruppieren sollen: Schlesien-Bezogenes, Polen-Bezogenes, Böhmen-und-Mähren-Bezogenes, Haydn-Bezogenes, Opern-Bezogenes und allgemein Musiktheoretisches? Eine homogene Ordnung wäre wohl auch dann nicht zustandegekommen – das hat mit der Natur solcher Festschriften zu tun, in denen weit und eng mensurierte Themen gleichermaßen möglich sind: Schnappschüsse aus und im günstigen Falle Zusammenfassungen von großen Forschungsprojekten ebenso wie Parerga, Bruchstücke und Abfälle von solchen Studien.

Mitunter verbergen sich darin große, unerwartete Entdeckungen, etwa wenn Ulrich Mazurowicz (S. 161 ff.) das Streichduett über die Jahrhunderte hinweg als spezifisch pädagogische Gattung identifiziert, oder auch Strittiges: Wenn etwa Thomas Kohlhase in seiner Untersuchung „Echtheitsfragen aus quellenkritischer Sicht – Anmerkungen zu Kompositionen Jan Dismas Zelenkas“ (S. 125 ff.) die Methoden der Bach-Forschung als Echtheitskriterien anspricht, wären dem Erfahrungen entgegenzuhalten, nach denen gerade dort der Druck auf Autoren zur Manipulation von Quellenbefunden besonders problematische Auswirkungen hatte.

Die Bandbreite der Untersuchungen reicht bis zu Analysen des Opernregisseurs Joachim Herz über psychologische Konstellationen der Figuren in Wagners „Ring der Nibelungen“ im Lichte aktueller psychopathologischer Erkenntnisse (S. 101 ff.) und neuen Dokumenten zur grausamen Inkompetenz der habsburgischen Gegenreformation im Beitrag des Brünner Kollegen Jiří Sehnal: „Salzburger Musikhandschriften aus dem 17. Jahrhundert in Kroměříž“ (S. 255 ff.). Dabei ist wiederum fesselnd zu beobachten, daß es nach dem Dreißigjährigen Krieg einen z.B. orgelbaufreundlichen „Kulturboom“ gab, wie Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas es am Beispiel des aus Böhmen emigrierten Orgelmachers Felix Streit in Kulmbach untersuchen (S. 61 ff.). Der Herausgeber, Karlheinz Schlager, wirft die interessante Frage auf, was für eine